

Kommunikation und Politikanbindung der Strategien zum intellektuellen Kapital - Erfahrungsbasierte Optionen zur Gewinnung politischer Entscheidungsträger

(Langtitel: *Kommunikation und Politikanbindung der Strategien zum intellektuellen Kapital: Beitrag zu den Möglichkeiten der effizienteren Kommunikation und Beratung politischer Entscheidungsträger auf der Basis international gemachter Erfahrungen*)

Autor: **Günter Koch**

Auftragnehmer:

Prof. DI Günter Koch
The New Club of Paris, c/o. execupery
Mittelgasse 7
1060 Wien

koch@execupery.com

Mobil +(43)-699-19412152
Tel. +(43)-19412152
Fax +(43)-19412152

Ort/Datum. Wien, den 15.5.2010 (revidierte Fassung)

Diese Studie/Expertise wurde im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprogramms "Arbeiten - Lernen – Kompetenzen entwickeln. Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt" im Projekt "Internationales Monitoring" (IMO) erstellt. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

RWTHAACHEN
UNIVERSITY

Kommunikation und Politikanbindung der Strategien zum intellektuellen Kapital

Erfahrungsbasierte Optionen zur Gewinnung politischer Entscheidungsträger

Ein Bericht über die Möglichkeiten der effizienteren Kommunikation und Beratung politischer Entscheidungsträger auf der Basis international gemachter Erfahrungen.

Günter Koch (www.execupery.com),
Generalsekretär des New Club of Paris (www.the-new-club-of-paris.org)

Hinweis: Die hiermit vorgelegte Beitrag versteht sich komplementär zum Beitrag „Kommunikation und Politikanbindung der Strategien zum intellektuellen Kapital - ein Kommunikationsfahrplan zur Politikberatung, Identifizierung und Darstellung von Synergiefeldern“ von Herrn Günther Szogs.

Abstract: *Dieser Beitrag bewegt sich zwischen einer taxonomischen Darstellung der Konstituenten für eine „nationale Wissensagenda“ als eine mögliche programmatische Linie für eine **Wissenspolitik** und einem Erfahrungsbericht, was an anderen Stellen dazu schon getan und erreicht wurde. Damit soll an erster Stelle gezeigt werden, was alles möglich ist und an wie vielen Enden auch konkret und wie interveniert und lobbyiert werden muss, um das Themendreieck „Wissensgesellschaft – Wissenspolitik – Wissensökonomie“ im Bewusstsein der Öffentlichkeit und besonders von politischen Entscheidungsträgern zu verankern.*

1. Die IC-Community und ihre öffentliche Wahrnehmung

1.1 Das Selbstverständnis der IC-Community

Verfolgt man die Genesis des Wissensmanagements, speziell im deutschsprachigen Raum, so folgt diese dem bekannten „Hype-Zyklus“, wie er als Normverlauf für so gut wie alle neuen Technologien wie auch paradigmatisch noch nicht gängigen Methoden zu beobachten ist (Abb.1).

In der Praxis zeichnete sich im Frühstadium der Einführung des Wissensmanagements etwa in der Phase nach dem Platzen der Internet-Blase nach 2000, mit wenigen Ausnahmen, folgendes Bild ab: Das Top Management auf der Suche nach neuen Methoden zur strategischen Unternehmenssteuerung und –bewertung einerseits, sowie die jungen, nachwachsenden Talente andererseits, die schon das Bewusstsein entwickelt hatten, dass sich unsere Gesellschaft und Wirtschaft in Richtung einer „immateriellen“ Dienstleistungsökonomie verändern wird, prognostizierten dem Wissensmanagement eine bedeutende Zukunft. Die Unsicherheit, wie das Thema anzugehen sei, motivierte einerseits die Involvierung von mit dem Thema wissenschaftlich befassten Experten als Berater, andererseits führte es zu einer Delegation dieses neuen Themas an MitarbeiterInnen, die zwar die intellektuelle Kapazität zur Aufnahme und Aufbereitung, aber i.a.R. keine besonderen Durchsetzungsbefugnisse und wenig Budget dafür erhielten – von Ausnahmen wie z.B. dem Energiekonzern EnBW abgesehen, wo sich der CEO persönlich für die Einführung des Wissensmanagements engagierte und eine eigene Unternehmenseinheit damit beauftragte.

Der „Hype-Zyklus“ für neue Technologien / Paradigmen
(wie er u.a. von den Beratern der Gardner Group gesehen wird)

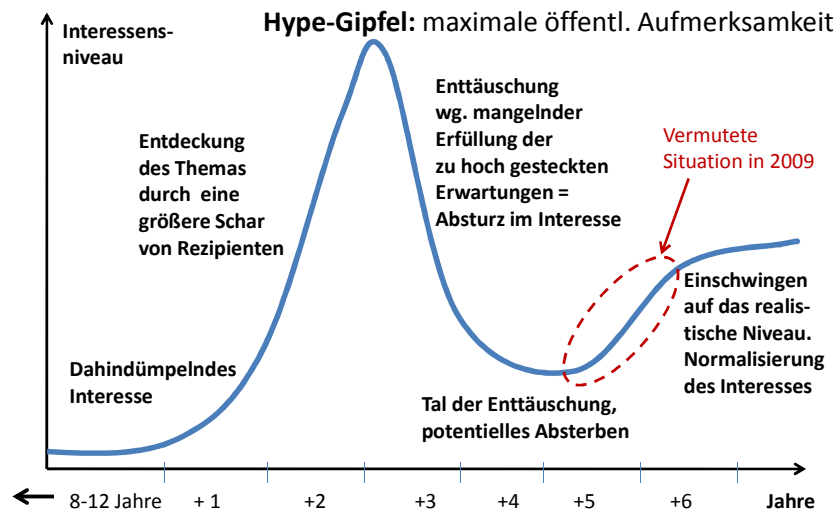


Abb. 1 „Hype-Zyklus“ des Wissensmanagements nach dem Basismodell der Gartner-Group)

Diese unklaren Autorisierungen sowie der fehlende direkte Nachweis, was denn Wissensmanagement i.S. von quantifizierbaren Vorteilen „bringt“, hat es mit sich gebracht, dass das Thema „Wissensmanagement“, verschärft durch die Wirtschaftskrise seit 2008 „abgestürzt“ ist. Mit der Krise wird, als positive Wendung, zugleich ein heilsamer Druck aufgebaut, eine Reihe von ungelösten Fragen anzugehen, wie z.B.

- Strukturelle Positionierung des Wissensmanagements und von Verantwortlichkeiten in den Unternehmen, wie das schon in den 90er Jahren durch die erstmalige Schaffung der Position eines „Chief Knowledge Officer“ (CKO) begonnen wurde.
- Wissenschaftliche und praktische Arbeiten zur Quantifizierung des Beitrags von Wissensmanagement zum Erfolg der Unternehmen.
- „Einbau“ von Größen wie z.B. Veränderung des Wissenskapitals / - vermögens der Unternehmen in deren Bilanzen und Geschäftsberichten als wichtige Steuerungsgrößen.
- Professionalisierung und Intensivierung der Kommunikation betreffend das Wissensmanagement und die Wissensökonomik, wie es z.B. der europäische Verband der Finanzanalysten EFFAS in seinen „Principles for Effective Communication of Intellectual Capital“ vorgelegt hat.
- Generierung einer öffentlichen und politischen Aufmerksamkeit gegenüber dem Thema „Wissenspolitik“, was eine der zentralen Missionen des global aufgestellten New Club of Paris ist.

In den meisten Unternehmen hat also Wissensmanagement und seine Reflektierung in der ökonomischen Führung von Unternehmen (Stichwort: Wissens-Betriebswirtschaft) längst nicht den Stellenwert, den die Anhänger und Mitglieder der IC-Community sich wünschen. Um es noch desillusionierender zu sagen: Mit wenigen Ausnahmen haben die Unternehmen, die Wissensmanagement als wesentliche und eigenständige Aufgabe respektieren, zwar ihre meist intelligentesten und / oder weisesten MitarbeiterInnen für diesen Aufgabenbereich

ernannt, letztlich ihnen aber doch eher die Rolle des anstoßgebenden „Hofnarren“ als die des taffen Change Managers zugewiesen.

In der Tat gibt ein/e seriöser Wissensmanager/in kaum das Versprechen ab, dass er/ sie Kosten und / oder MitarbeiterInnen einsparen und die Arbeitsproduktivität im herkömmlichen Sinne messbar steigern will. Gleichzeitig werden im Wissens- und Bildungsmanagement alle möglichen Handstände gemacht, um diese neue Disziplin zu legitimieren. So wird z.B. per Bildungscontrolling der Nachweis zu führen versucht, wie Investitionen in die (Weiter-) Bildung in Euro und Cent im Sinne eines RoI sich rechnen. Aber so wirklich überzeugt, dass Wissens- und Bildungsmanagement direkt messbare Resultate zeitigt, sind die wenigsten Manager auf C-Level in Zeiten wie diesen wirklich. Geht es denen doch i.a.R. darum bzw. werden sie unter den Druck gesetzt, kurzfristig nachzuweisen, dass man Verluste schnell minimieren kann und die primitive Formel ist in > 90% der Fälle immer die gleiche: MitarbeiterInnen abbauen. Und dabei trifft diese Verabschiedungstaktik die als solche deklarierten bis diffamierten „gescheiterten Nichtstuer“ wie die WissensmanagerInnen meistens als die ersten.

Obgleich der Autor selbst sich seit Jahren mit dem Thema Wissensbilanzierung anstrengt, durch harte ökonomische Belege über Erfolge solcher Instrumente wie eben der Wissensbilanz den Unternehmen differenziertere (personal- und) unternehmenspolitische Strategien nahe zu bringen, kann er bestenfalls zwei schwache Tendenzen als marginalen Erfolg dieser Aufklärungsarbeit bis dato feststellen:

1. Mit klassischen Methoden wie Kurzarbeit, Vorruhestandsregelungen oder Verlagerungen in eine gebundene Selbständigkeit („Outsourcing“) versuchen die Unternehmen so lange als möglich sich die Wissens- und Könnenskapazitäten von MitarbeiterInnen zu erhalten, weil nichts ist teurer ist, als langjährig aufgebautes und dann verlorenes Unternehmenswissen wieder zu restituieren.
2. Diejenigen Unternehmen, die (noch) kapitalkräftig genug sind und die über eine (Personal-) Strategie verfügen, nutzen die Gunst der Stunde und kaufen sich selektiv die besten Köpfe ein, so wie sie derzeit auch interessante, innovative und kaufbare Unternehmen zu Schnäppchenpreisen hinzuerwerben.

Beide Maßnahmen und die damit induzierten Entscheidungen sind für sich gesehen nicht besonders „intelligent“, lassen aber zumindest erkennen, wozu im Rahmen der klassischen Betriebsökonomik Manager zu handeln veranlasst sind, wenn sie wenigstens die Optionen auf zukünftige Geschäftserfolge in Form der Sicherung des Humankapitals aufrecht zu erhalten gewillt sind.

Was beim Management von Köpfen und damit von Wissen fehlt, ist jedoch der konzeptionelle „Überbau“, den man getrost als die Essenz des ganzen Wissensmanagements erachten darf. Wenn es richtig ist, dass Daten die zugrundeliegenden Fakten repräsentieren und Information die Interpretation dieser Daten, d.h. Fakten ist, dann ist Wissen(smanagement) die Verknüpfung von Informationen zu einem gesamthaften, analytischen Bild. (Veranschaulichung in Abb. 2).

Unterscheidung Information – Wissen - Verstehen

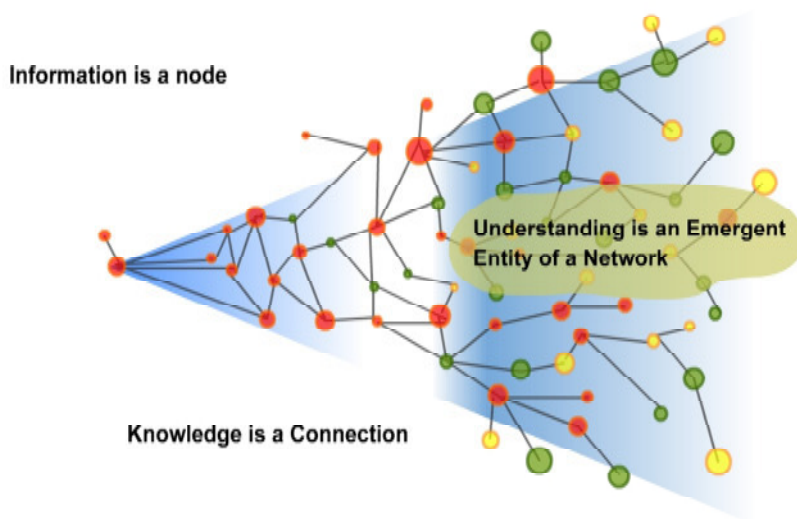


Abb. 2: Versuch einer anschaulichen Definition von Wissen durch Differenzierung der Begriffe Information – Wissens – Verstehen

Aus einem solchen Bild abgeleitet ergeben sich die strategieinduzierenden, wettbewerbsentscheidenden Schlussfolgerungen und Handlungsanleitungen:

Wissensmanagement ist eine Metadisziplin, die methodisch mehrere Disziplinen des Problemlösens zu einem neuen, transdisziplinären Prozess zusammenführt und damit völlig neue, weitreichende Strategien ermöglicht.

Eine Konsequenz aus dieser Definition wäre, dass in der strategischen Unternehmensführung neben den klassischen Zielgrößen auch die Größe „Zuwachs an Wissenskapital“ - betriebswirtschaftlich präziser: „Zuwachs an Wissensvermögen“ - eine gleichbedeutende Rolle neben Umsatz, Ertrag etc. zugesprochen bekommt.

Die zweite große Dimension, in die die Wissenscommunity investieren muss, ist die Hebung ihrer Anliegen auf ein Aufmerksamkeitsniveau, das deutlich über das der heutigen Wahrnehmung des Themas Wissen und Wissensökonomie hinausgeht. Um hier eine Analogie aus dem direkten Umfeld des Autors zur Veranschaulichung heranzuziehen: In Österreich und vermutlich auch im Ausland perzipiert man, dass der Tourismus eine, wenn nicht die tragende Säule der heimischen Wirtschaft ist. Weit gefehlt: davor kommt die Industrie, das Dienstleistungsgewerbe und die IKT-Wirtschaft. Letztere schafft einen um mehr als doppelten, in Wien sogar über den sechsfachen Anteil an Wertschöpfung im Vergleich zum Tourismus. Zur Bedeutung der Wissensökonomie liegen mangels statistischer Erhebungsmethoden überhaupt keine Zahlen vor, d.h. sie befindet sich weder als Wirtschaftsfaktor und schon gar nicht in ihrer quantitativen Bedeutung im Bewusstsein sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Entscheidungsträger. Wenn aber bekannt und durch Studien untersucht ist, dass der Wert von Unternehmen zu deutlich mehr als der Hälfte im „intangiblen“ Bereich liegt, was, ohne, dass damit eine fehlerhafte Annahme getroffen wird, bedeutet, im Wissen der Unternehmen verankert ist, kann man die IKT-Wirtschaft als eine per definitionem wissensbasierte Wirtschaft für den Analogieschluss heranziehen, dass Wissen substantiell weit mehr zum wirtschaftlichen Ergebnis beisteuert, als die in den konventionellen Maßzahlen ausgedrückten „tangiblen“ Faktoren.

Was lässt sich tun, um das Manko der Ignoranz gegenüber einer Wissensökonomie (und damit auch einer Wissenspolitik) zu beheben? Aus eigener und jetzt schon jahrzehntelanger Erfahrung würde ich folgendes empfehlen:

1. Wissensökonomie und –ökonomik müssen sich als wissenschaftliche und gelehrte Disziplinen etablieren. Hier sind die Institutionen des Wissenschaftssystems, an erster Stelle Universitäten und Fachhochschulen, gefragt, entsprechende Lehrstühle und Institute einzurichten.
2. Die Community der Wissensökonomien und -manager muss alles daran setzen, dass die relevante Presse, also Tageszeitungen wie z.B. die FAZ oder das Handelsblatt oder Magazine wie z.B. manager magazin oder Harvard Business manager zu „unseren“ Themen mindestens einmal pro Quartal berichten.
3. Hohe Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik müssen sich als „Champions“ für das Thema gewinnen lassen. Solche Persönlichkeiten waren bisher z.B. der ehemalige Finanzstaatssekretär Rezzo Schlauch, der (verstorbene) SPD-Vordenker Peter Glotz, die Commerzbank-Chefs Martin Blessing und Nicholas Teller (ehemals), Helios Vorstandsvorsitzender Francesco De Meo oder der Ex-Chef von EnBW Utz Claassen, der sich heute nach wie vor für das Thema intensiv und exponiert engagiert., u.v.a.m. Allerdings sind viele dieser exponierten Persönlichkeiten nicht mehr in der ersten Reihe sichtbar, d.h. wir müssen neue sichtbare und im Thema charismatische Persönlichkeiten gewinnen bzw. „aufbauen“.

1.2 Wissenspolitik und Wissensökonomie als neues (politisches) Thema

Seit bestenfalls 10 Jahren formieren sich die neuen Disziplinen *Wissensökonomie* und *Wissensökonomik*, die aber ihrerseits wiederum als eingebettet in die *Wissensgesellschaft* zu definieren sind. Das Manko ist, dass es weder für das Wissen und damit auch nicht für Wissensgesellschaft usw. anerkannte, derzeit und vorläufig erst nur sehr kontextbestimmte Definitionen gibt.

Konsequenterweise entsteht mit der Formierung der Wissensgesellschaft auch die Notwendigkeit zur Gründung einer *Wissenspolitik*. Der Begriff wurde im deutschsprachigen Raum von Nico Stehr, Essen, erstmals besetzt und wird derzeit erst vereinzelt gebraucht, u.a. in der Formulierung der Mission der ersten deutschsprachigen Konferenz zur Wissenspolitik im Juni 2009 in Wien, die 2010 zu einer internationalen Konferenz über Wissenspolitik mutieren wird. – siehe Abschnitt 2.5.

Ein in Deutschland laufendes wissenschaftliches Projekt „Wissenspolitik in modernen Gesellschaften“ setzt sich mit der Frage auseinander, welche Perspektiven es für eine Regulierung des rapide wachsenden Wissens gibt. Aktuell bearbeitet wird dieses Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen vom schon erwähnten Nico Stehr.

Da Wissenspolitik also mitnichten eine definierte politikwissenschaftliche Disziplin ist, definiert sie sich heute erst einmal deskriptiv, so z.B. wie folgt:

Wissenspolitik ist ein politisches Gestaltungsfeld. Sie...

- verfolgt das Ziel, die Kompetenz der Bürger und ihrer Gemeinschaften zu einer geglückten, selbstbestimmten Lebensgestaltung nachhaltig zu ermöglichen und zu entwickeln,

- setzt Maßnahmen, die dem vorgenannten Ziel – vor anderen Einzelinteressen – dienen, und
- verfügt über Personen, die konkrete Verantwortung für die Umsetzung der Wissenspolitik tragen

Wissenspolitik beschäftigt sich mit Fragen wie

- Welche geopolitische Position nimmt ein Land hinsichtlich des Wissens ein? Z. B. Art der Vernetzung und Kooperation innerhalb der Region/des Kontinents, Gestaltung globaler Vernetzung.
- Welche Ziele und Maßstäbe setzen wir uns für die eigene Wissenspolitik, um nicht Benchmarks und Rankings von dritter Seite hinterher zu laufen zu müssen (ref. z.B. Rating-Agenturen).
- Wie kann das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft aktiver und dialogischer gestaltet werden?
- Wie kann Wissensmanagement dazu beitragen, dass politische Entscheidungen kompetenter getroffen werden können?
- Wie können die neu entstehenden Arbeitsmodelle der Wissensarbeiter (oft EPU's / neue Selbständige, temporär Projektangestellte, etc.) attraktiv und effizient gestaltet werden? Wer vertritt deren Interessen?
- Wie kann Wissen als Ressource für die Internationale Entwicklungszusammenarbeit genutzt werden? Welche globale Verantwortung tragen wir, welche Wissensrechte fordern wir für Entwicklungsländer?
- Wie passen Wissenswettbewerb und freier Wissensaustausch zusammen? Z.B. „Open Source“ vs. „Schutz von Intellektuellem Eigentum“.
- Wie sichern wir die Teilhabechancen an der Wissensgesellschaft durch gerechte Zugänge zu Wissen für alle gesellschaftlichen Gruppen – Jugend, Senioren, bildungsferne Schichten, Minderheiten, Männer/Frauen, etc.
- Wie federn wir die neue soziale Kluft von bildungsreichen und bildungsarmen Schichten ab? („Knowledge Divide“)
- Wie steigern wir die Bereitschaft und Motivation der BürgerInnen, Neues zu wagen?
- Wie kann ein kompetenteres und ethisches Verhalten von Politik, Wirtschaft und BürgerInnen hinsichtlich möglicher Risiken wissenschaftlicher Innovationen erreicht werden?

1.3 Träger der Anliegen wissenschaftlicher Themen: Vereinigungen, Organisationen, Behörden

Die „Wissenscommunity“, also diejenigen, die sich politisch, gesellschaftlich, kulturell, wissenschaftlich oder wirtschaftlich für das Thema Wissensmanagement bzw. in erweiterter Dimension Wissensökonomie einsetzen, befindet sich im Zustand der Formierung. Diese Formierung verläuft mit allen Seitenphänomenen eine jungen Disziplin: Unklarheit über die Verfassung und inhaltliche Ausrichtung, Konkurrenz der Interessen, Konkurrenz der Akteure, unklare Differenzierung von Zuständigkeiten und. Im wissenschaftlichen Bereich, keine „anerkannte“ Institutionalisierung als Disziplin.

Sofern man Verbände oder Zweckbündnisse als Interessensrepräsentanten identifizieren kann, sind diese aus der Sicht des Autors auf europäischer Ebene, in Skandinavien, im deutschsprachigen Raum, Japan, Singapur, Hongkong oder Korea profiliert und aktiv vertreten. Die Repräsentationsstruktur des New Club of Paris in

den Personen von „Botschaftern“ in global gestreuten Ländern spiegelt in etwa wieder, wie hoch die unterschiedlichen Aktivitätspegel in diesen Regionen sind. Die nachfolgende Auflistung von Aktivitäten von Vereinigungen, Verbänden bis hin zu Behörden ist als exemplarisch und keinesfalls als vollständig zu betrachten:

- EU: Folgeaktivitäten des RICARDIS-Projektes (http://ec.europa.eu/invest-in-research/pdf/download_en/2006-2977_web1.pdf) und die WICI-Initiative (<http://www.worldici.com/>) – siehe auch Abschnitt 2.1
- Deutschland: GFWM = die Gesellschaft für Wissensmanagement (<http://www.gfwm.de/>) und der Branchenverband BITKOM der IT-Wirtschaft mit seiner Abteilung Wissensmanagement (<http://www.bitkom.org/de/themen/54686.aspx>)
- Österreich: Plattform Wissensmanagement (PWM) und Knowledge Management Austria (KM-A). Während sich die PWM darauf konzentriert, Informationen über Technologien, Methoden und Tools des Wissensmanagements unter ihren ca. 80 Mitgliedern auszutauschen, konzentriert sich die KM-A mit ca. ebenso vielen Mitgliedern auf die Formulierung und Durchsetzung einer Wissenspolitik, zunächst für Österreich, aber über die Ansprache internationaler Organisation wie z.B. die UN auch mit dem Ziel, diese Ideen international zu kommunizieren.
- Finland Futures Research Centre (<http://www.tse.fi/EN/units/specialunits/ffrc/Pages/default.aspx>) ist ein der Aalto-Universität verbundenes und zugleich für Externe offenstehendes Institut, das visionäre Analysen und Ideen mittels wissenschaftlicher Methodik begründet und sich an der Formulierung von politischen und gesellschaftlichen Zukunftsstrategien beteiligt. Es kooperiert eng mit dem New Club of Paris, dem Büro des finnischen Ministerpräsidenten und dem finnischen Parlament, dort speziell mit dessen „Zukunftsausschuss“. Die Beratungszusammenarbeit mit dem New Club of Paris hat einerseits zu einer Round Table-Studie geführt, dessen Empfehlungen in das finnische Regierungsprogramm übernommen wurden, wie daraus auch 2009 eine Plattform zur Qualifizierung von Politikern und Verwaltungsbeamten geschaffen wurde.
- World Capital Institute (<http://www.worldcapitalinstitute.org/home.html>) hat seinen Sitz in Monterrey, Mexiko, und ist eines der aktivsten universitären Institute, das international auf dem Gebiet Wissensökonomie und Wissenspolitik tätig ist und sich als Think Tank für Wissensökonomie und Wissensökologie definiert.
- Japan: Synchron zum deutschen Wirtschaftsministerium, das über Jahre eine Programmlinie „Wissensbilanz – Made in Germany“ gefördert und damit in begrenzten Kreisen der deutschen KMU-Wirtschaft das Thema Wissensmanagement verbreitet hat, hat das einflussreiche japanische Wirtschaftsministerium METI in den letzten Jahren eine ähnliche Förderung über alle Unternehmensgrößen und in der Methode angelehnt an das deutsche Wissensbilanz-Projekt aufgelegt. (<http://biblioteca.terraforum.com.br/BibliotecaArtigo/Takayuki%20Sumita.pdf>) Der zuständige Verantwortliche dieses Programms leitet derzeit eine japanische Mission in Brüssel, sodass eine engere Verbindung in diesem Thema zu Europa hergestellt wurde. (<http://www.eu-japan.eu/global/events/symposium-sustainability-26may2010.html?year=2010>)

- Die Hongkong Knowledge Management Society (<http://www.hkkms.hk>) ist ein unabhängiges, Non-Profit Netzwerk von Wissensmanagement-expertInnen, das schon seit 2001 existiert. In Honkong konzentrieren sich die akademischen Initiativen und Projekte zum Thema Wissensmanagement im Knowledge Management Research Centre der Hong Kong Polytechnic University .
- Singapur: Ebenfalls seit Beginn der ersten Dekade bietet die „Information & Knowledge Management Society“ (IKMS) (<http://www.ikms.org/>) als Non-Profit-Gesellschaft Ihren Mitgliedern eine Plattform in Form von Seminaren, Konferenzen, Netzwerktreffen, Journalen, Newsletter, spezielle Interessensgruppen usw. an. Diese Aktivitäten sind nachhaltig und intensiv.
- Korea: Im Zuge einer Reform des Regierungsapparats hat Südkorea das Ministerium für Handel und Industrie und das für Energie und Rohstoffe zu einem einzigen Ministerium mit der Bezeichnung „Wissensökonomie-Ministerium“ zusammengeführt. Auffällig am Programm und der Geschäftseinteilung für dieses Ministerium ist, dass dieses sich auch den Prinzipien der Ökologie und Nachhaltigkeit verpflichtet sieht. (<http://www.mke.go.kr/language/eng/>)

1.4 Internationale Kongresse und Messen

Das Thementripel „Wissensgesellschaft – Wissensökonomie – Wissenspolitik“ wird in einer schon nicht mehr überschaubaren Zahl von spezialisierten Konferenzen abgehandelt. Als repräsentativ weil „einflussreich“ und keine Einmalereignisse sind neben der Pariser Intellectual Capital (IC)-Konferenzserie bei der Weltbank (<http://new-club-of-paris.org/?p=438#more-438>) die folgende Konferenzen zu zitieren:

- „Summit of Knowledge Cities“ 2009 nach der ersten Konferenz 2007 in Monterrey, Mexiko, fand die zweite 2009 in Shenzhen, China, statt; 2010 wird die dritte in Melbourne, Australien, veranstaltet. Kernanliegen dieser Veranstaltung ist herauszuarbeiten, wie Gebietskörperschaften sich neu erfinden und zu Wissensstädten, -regionen oder -nationen entwickeln können. Highlight-Ereignis ist die Verleihung des sog. MAKCI-Jahrespreises an die „meistanerkannte Wissensstadt“. (<http://www.melbourne.vic.gov.au/okc/Events/Pages/KnowledgeCitiesWorldSummit.aspx#summit>)
- International Forum on Knowledge Asset Dynamics (IKAD) ist eine in Italien ansässige, regelmäßige internationale Konferenz zur Forschung auf dem Gebiet „Wissenskapital“ und Wissensmanagement mit der Mission, die Komplexität, Unsicherheiten und dynamischen Veränderungen in der Wirtschaft zu analysieren. (<http://www.knowledgeasset.org/IFKAD/index.asp>)
- European Conference on Intellectual Capital (ECIC). Jährliche europäische Konferenz an diversen Orten, die 2010 in Lisabon stattfinden wird. Sie gibt einen breiten Überblick zum Thema Wissensmanagement für Wissenschaftler, Berater und Praktiker. (<http://www.academic-conferences.org/ecic/ecic2009/ecic09-home.htm>)
- KnowTech: Hier handelt es sich nicht um eine internationale, aber um die größte deutsche Fachkonferenz zum Thema Wissensmanagement, die bald ihr zehnjähriges Jubiläum feiert. Obligatorischer Treffpunkt aller

Wissensmanagementexperten im deutschsprachigen Raum mit breiter Konferenzagenda. (http://www.bitkom.org/de/themen/54938_63271.aspx)

- International Conference on Information and Knowledge Management(CIKM) (<http://www.yorku.ca/cikm10/>) ist eine von der amerikanischen Association of Computing Machinery (ACM), dem führenden Informatiker-Fachverband organisierte, regelmäßige Großkonferenz, deren Schwerpunkt deutlich auf dem Gebiet der Wissens- und Lerntechnologien liegt.
- Knowledge Management International Conference (KMICE) , Malaysia (<http://www.kmice.uum.edu.my/kmice2010/updates.asp>) ist hier deshalb zitiert, weil Malaysia neben Korea, Singapur und Taiwan sich zunehmend als Land bekannt macht, das dem Thema „Wissensökonomie“ besonder Aufmerksamkeit widmet
- International Conference on Intellectual Capital, Knowledge Management & Organisational Learning (ICICKM), (<http://www.academic-conferences.org/icickm/icickm-home.htm>) an der Hong Kong Polytechnic University, Hong Kong, China, ist fraglos eine der Konferenzen, die für China ein “Muss” darstellen. Das Knowledge Management Research Center an der Polytechnic University (<http://kmrc.ise.polyu.edu.hk/>) ist eine der agilsten Einrichtungen auf dem Gebiet des Wissensmanagements.

1.5 Publicity und öffentliche Kommunikation

So lange das Thema „Intellectual Capital“ nicht regelmäßig in der öffentlichen Presse vertreten sein wird, so lange wird es auch bei politischen Mandatsträgern als Anliegen geringer Bedeutung registriert bleiben.

Ohne Zweifel ist die Zahl der wissenschaftlichen und fachlichen Publikationen zum Thementripel „Wissensgesellschaft – Wissenspolitik – Wissensökonomie“ über die letzten Jahre auffällig, wenn nicht sogar exponentiell gewachsen, wie u.a. aus einer Analyse der Arbeitsgruppe „Intellectual Capital“ an der TU Chemnitz indirekt geschlossen werden kann. In der öffentlichen Kommunikation verbleiben dieserart Themen aber mehrheitlich in den „Schubladen“ von begrifflich herkömmlichen Kategorisierungen wie „Bildung“, „Forschung“, „Wissenschaft“, „Innovation“, „Industriepolitik“ usw. Es sei hier angemerkt, dass diese Begriffe sich auch in den Bezeichnungen von Ministerien wiederfinden, die sich i.a.R. selbst als „Silos“ mit strikter Abgrenzung ihrer Zuständigkeiten voneinander fern halten und meist nicht kooperieren. (Wissenspolitik dagegen erfordert sowohl neue Organisations- als auch Kooperationsstrukturen).

Es reicht nicht aus, hohe Entscheidungsträger, Meinungsmacher und –führer und begeisterungsfähige Nachwuchswissenschaftler und –manager vom Programm der Transformation in die Wissensgesellschaft zu überzeugen, es muss auch gelingen die wegweisenden und meinungsmachenden Medien, insbesondere die führende Presse für das Thema zu interessieren. Neben Publikationen des Handelsblatts und einer Kolumne im Harvard business manager hat sich die Frankfurter Allgemeine Zeitung in Abständen von drei Jahren für das Thema Wissensökonomie interessiert, zuletzt Anfang 2009. Nach Frequenz und Reichweite stellt das eine viel zu geringe Weckung von Aufmerksamkeit und Engagement dar. Die Frage und zugleich ein Vorschlag an die IC Community ist, wie man eine „Tipping-Point“ Strategie, also den Anstoß eines „epidemischen Interesses“ am Thementripel „Wissensgesellschaft – Wissenspolitik – Wissensökonomie“ entwickeln und damit die öffentlich Aufmerksamkeit gewinnen kann. Gemäß dem „Rezept“ von Malcolm

Gladwell, dem Autor des Buchs zum Tipping Point sind dazu folgende drei Initiativen zu setzen:

1. „Das Gesetz der Wenigen“: Es sind meist nur wenige, ausgezeichnete Persönlichkeiten, die als untereinander vereinbarte Gruppe den Anstoß für eine breite Wahrnehmung liefern können. In unserem Fall könnten es herausragende Politiker oder Unternehmensleiter sein, die sich vereinbaren, das Thema zu ihrem Anliegen zu machen.
2. „Haftenbleiben“: Die Botschaft muss bei den avisierten Empfängern „hängen bleiben“, was häufig nur davon abhängt, wie die Botschaft präsentiert wird, damit Sie sich in den Köpfen verankert. Fraglos fehlt uns hier noch der aufweckende „Kick“, d.h. uns fehlt noch das, was vor 40 Jahren der berühmte Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ an den Club of Rome ausgelöst hat.
3. „Umweltbedingungen“: Die Lebens- und Umgebungssituation muss für viele Menschen sich so entwickelt haben, dass sie für neue Botschaften besonders empfänglich sind. Zwar perzipiert die Mehrzahl der Menschen, dass „Wissen“ etwas Gutes und Spannendes ist – siehe z.B. die Millionenshow oder die Bereitschaft, über diplomierte Abschlüsse sich besseren Berufsaussichten zu verschaffen - aber es gibt (noch) keine erkennbaren Mainstream, der dafür sorgt, das Thementripel „Wissensgesellschaft – Wissenspolitik – Wissensökonomie“ oder teilweise Ausprägungen davon auf den vorderen Plätzen des Interesses vieler Menschen und damit auch von Politikern und Wirtschaftsführern landet.

Zur erfolgreichen Umsetzung des Konzeptes einer Tipping-Point-Strategie müssen verschiedene Instrumente und Maßnahmen eingesetzt und verschiedene Bereiche aktiviert werden. In folgender Abbildung (Abb. 3) wird zusammengefasst, welche hauptsächlich Pfade sich dazu anbieten und welche Einflussdomänen hier zu beherrschen sind.

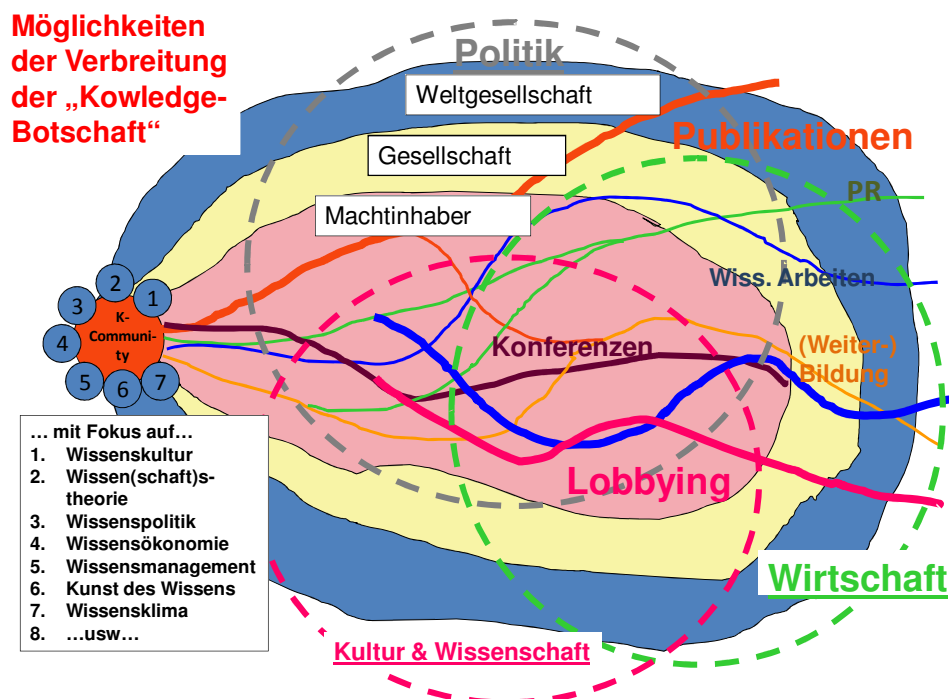


Abb. 3 Potentielle Pfade und Einflussdomänen zur Verbreitung des Themas „Wissensökonomie“

2. Perspektiven und Erfahrungen zur Politikberatung der IC-Themen

2.1 EU-basierte Aktivitäten

Die EU in ihrer institutionellen Verkörperung durch die EU-Kommission hat sich in ihrer Lissabon-Zielsetzung programmatisch und strategisch festgelegt, Europas Gesellschaft und Wirtschaft auf Wissen zu gründen. Erklärtes Ziel ist es, Europa zum erfolgreichsten wissensbasierten (!) Wirtschaftsraum zu machen.

Der EU-Kommissar, der das Thema am tiefendsten in seine Politik aufgenommen hat, ist der für Forschung zuständige Slowene Janis Potocnik. Zusätzlich zu diversen wiederkehrenden Veranstaltungen und Arbeitsrunden hat er 2005 eine „High Level Expert Group“ einberufen, um eine Bestandsaufnahme der Methoden wissensökonomischer Analysen und Instrumente insbesondere für kleinere Unternehmen anfertigen zu lassen. Dazu muss man wissen, dass in Europa in seinen hochentwickelten Mitgliedsländern wie z.B. den Niederlanden neue Unternehmensaktivitäten zu 90%, in weniger entwickelten Ländern aber immer noch zu $\frac{3}{4}$ in Form von Neugründungen oder Ausgründungen im Dienstleistungsbereich, und darunter wiederum zu 80% im wissensbasierten Segment stattfinden, d.h. ca. $\frac{2}{3}$ der Erneuerungsdynamik der europäischen Wirtschaft ist wissensbasiert – Tendenz steigend.

Das Ergebnis der Arbeitsgruppe, ein Bericht mit Titel RICARDIS, stellte eine brauchbare Zusammenfassung von aktuellen Methoden der Mikro-Wissensökonomie dar, aber auch nicht viel mehr. Die Existenz dieses Projektes bewirkte aber ein Momentum, indem sich darüber erstmals die Protagonisten der Wissensökonomie in Europa persönlich besser kennenlernten und in diversen Konstellationen das zeitlich begrenzte RICARDIS-Projekt in Form von eigenen Spin-Off-Initiativen fortsetzten. Im Wesentlichen fanden sich aus der Expertengruppe Unterstützer von zwei Interessenslinien wieder zusammen:

1. Die Vertreter des „Intellectual Capital Accounting“, deren Zielsetzung so weit reicht, „Wissen“ als fünften ökonomischen Faktor sogar einmal monetär bewertbar zu machen. In einer ersten Stufe strebt diese an der Universität Ferrara in Person von Prof. Stefano Zambon verankerte Community an, dass Unternehmenszahlen und -ergebnisse, wie sie in Geschäftsberichten enthalten sind, formalen und quantitativen Analysen per Computerprogrammen zugänglich gemacht werden. Das technische Werkzeug dazu ist eine umfassende formale Sprache zur Berichtsformalisierung, XBRL genannt, an deren Entwicklung und Standardisierung ein internationales Konsortium unter der Bezeichnung WICI (World Intellectual Capital Initiative) arbeitet. Diese Gruppe hat seitens der europäischen Kommission den Segen des diese Projekt fördernden Kommissars, wie aus nachfolgend kopiertem Schreiben hervorgeht:

JANEZ POTOČNIK
Member of the European Commission

Brussels, 9. 03. 2008
KV/en-A/08/480

Dear Professor Koch,

Thank you for your e-mail of 27 February, 2008. You refer to the need to create a knowledge based economy and the role Intellectual Capital Reporting can play in this regard.

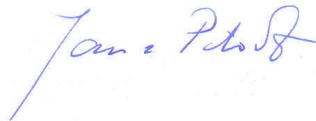
I obviously share your view that creating a knowledge based economy is a top priority.

If DG RTD has no plans at present to take forward measures related to Intellectual Capital Reporting, as proposed in the RICARDIS report, this is not to say that the work undertaken by the Commission in the area of Intellectual Capital Reporting, such as with the RICARDIS report, is not being used. On the contrary, this is contributing to efforts of other actors such as the World Intellectual Capital Initiative (WICI) to improve the reporting of intellectual capital both at company level and in the economy as a whole. The Commission is following these developments closely, and the work the WICI partners plan to undertake will be of interest to several Commission departments, including RTD.

I would like to thank you for inviting me to open the conference of the Austrian Academy of Science in Vienna on the 30 September "10 Years of Intellectual Capital Reporting – A European Success Story". However, due to other commitments, I regret to inform you that I will not be able to participate.

I wish you a successful conference.

Yours sincerely



Prof. DI Günter R. Koch
Mittelgasse 7/4
A-1060 Wien
AUSTRIA

Address: European Commission, B-1049 Brussels - Telephone : 00.32.2.298.86.70 - Telefax: 00.32.2.298.82.88

Da das zitierte RICARDIS-Projekt eine Reihe von zu implementierenden Empfehlungen an die EU-Kommission gerichtet hatte, deren Umsetzungen jedoch bis heute nicht realisiert wurden, kam es Ende 2009 / Anfang 2010, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Kommission für die aktuelle Legislaturperiode neu besetzt wurde, zu einem Austausch mit dem Generaldirektor des Direktorats Forschung, in dem dieser zwar die positive Wahrnehmung des RICARDIS-Beratungsprojektes und seiner Anregungen bestätigte, sich aber zugleich vage und undefiniert äußerte, wie es im Thema „Wissensökonomie für KMUs“ weitergehen könnte – siehe folgende Briefkopie. Während noch 2005 das Thema neugieriges Interesse bei der U-Kommission ausgelöst hatte, sieht es 2010 so aus, als würden andere Prioritäten-Stichwort Finanz- und Euro-Krise – dieses Thema aus dem Fokus verdrängen.



EUROPEAN COMMISSION
RESEARCH DIRECTORATE-GENERAL
The Director General

21 JAN. 2010

Brussels,
RTD – C2/TJ/RC/ D(2010) 503506

Professor Günter R. Koch
Mittelgasse, 7
A-1060 Vienna,
Austria

Dear Professor Koch,

Thank you for email message concerning the topic of "Intellectual capital-reporting", following on from your communication, this January, with the acting head of Cabinet for the Commissioner Designate.

You have provided a timely reminder of the RICARDIS report of 2006, which dealt with the principle of firms taking stock of their inherent or potential value based on their intellectual capital and ongoing research. Bearing in mind the problems that young and small companies can face in trying to raise capital or secure loans when they have limited collateral or reputation to offer, it is important to consider all the possible avenues that might be exploited to deal with constraints in financing research and innovation.

The Commission has sought to address financing constraints and improve access to finance via the initiatives it has undertaken in conjunction with the European Investment Bank and with the European Investment Fund - respectively the Risk-sharing Finance Facility, and the Growth and Innovative SME Facility which is part of the Competitiveness and Innovation Framework Programme. I think that it is fair to say that these schemes have so far only been partially successful, and their applicability and efficiency in alleviating problems, particularly those of smaller firms, may well be a topic of review under the new Commission.

Yours sincerely,

José Manuel SILVA RODRIGUEZ

2. Eine mehrheitlich wissenschaftlich, politisch und kulturell ausgerichtete Gruppierung um die drei Gründer des New Club of Paris, der weltweit einst erste Chief Knowledge Officer bei einem schwedischen Versicherungsunternehmen, Leif Edvinsson, der Inhaber des ersten Lehrstuhls für internationale Wissensökonomie in Frankreich / Paris, Ahmend Bounfour und der ehemalige CEO der größten österreichischen Forschungsorganisation Günter Koch. In methodischer Anlehnung an den Club of Rome und im Kontrast zu dem seit > 50 Jahre bestehenden traditionellen Club of Paris, einer beim französischen Finanzministerium angesiedelten Verhandlungsplattform für den Schuldenausgleich zwischen Staaten, gründeten diese Drei 2006 den New Club of Paris, über den in Abschnitt 2.3 ausführlich berichtet wird. Obwohl vertraglich nicht verbunden, ist der New Club of Paris aufs Engste mit einer jährlich beim Pariser Weltbank-Institut stattfindenden Konferenz „Intellectual Capital for Regions, Nations and Communities“ (ICx =

Intellectual Capital (<x=Abfolgezählung>) assoziiert und synchronisiert. Die Generalversammlungen des Clubs finden deshalb sowohl zeitlich als auch räumlich zusammen mit dieser Konferenz statt, ebenso die vom Club seit zwei 2008 betriebenen und auf Themen der Wissensökonomie ausgerichteten, internationalen Doktorandenseminare.

2.2 Die jährliche Konferenz am Weltbank-Institut in Paris

Die Konferenz „Intellectual Capital for Nations, Regions and Communities“ die 2010 unter der Kurzbezeichnung IC6 zum sechsten Mal stattfinden wird, kann als Highlight-Ereignis für beide zuvor genannten Communities betrachtet werden. Die Konferenz stellt eine Plattform zum Austausch über politische und wissenschaftliche Projekte in allen Ländern dar, in denen das Thema Wissensökonomie aktiv angegangen und verfolgt wird. Erkennbar sind dies die USA, Japan, Frankreich, Deutschland, Skandinavien, Österreich als europäische Vorreiter, sowie Mittel- und Südamerika, insbesondere Mexiko und Brasilien als Länder mit ausgewiesenen Aktivitäten auf dem Gebiet der Wissensökonomie. Indien und China sind zwar repräsentiert, aber noch nicht so gewichtig wie die anderen genannten Länder vertreten.

Das Programm aller IC-Konferenzen am Weltbank-Institut ist jeweils umfangreich und repräsentativ und erlaubt daher einerseits eine Ortsbestimmung, wo sich die Disziplin der Wissensökonomie aktuell befindet, wie auch diese Konferenz als Masterkonferenz sehr vieler weiterer Konferenzen weltweit erachtet werden darf. So lassen sich z.B. Spin-Off-Konferenzen in Japan, Indien und Mittelamerika und zunehmend in China identifizieren. Eine solche „wandernde“ Konferenz ist die mit Titel „Knowledge Cities“, die ihren Ausgangspunkt 2008 in Monterrey in Mexico hatte und dieses Jahr (2009) in Shenzhen, der „Zwillingsstadt“ zu (und unter Einbeziehung von) HongKong abgehalten wird. Diese Konferenz setzt eine Agenda zur Entwicklung einer Selbstdefinition von urbanen Agglomerationen als Wissensstädte oder Wissensregionen. Ein komplementäres für diese Bewegung förderliches Instrument ist der sog. MAKCi Award (MAKCi = Most Admired Knowledge City), der mit der Knowledge-City-Konferenz assoziiert ist und der einen nicht zu unterschätzende Wirkung auf Gebietskörperschaften hat, sich mit der Schaffung und Profilierung einer neuen Identität in der Wissensgesellschaft auseinander zu setzen. (So z.B. veranlasst und geschehen in Nürnberg – Erlangen – Fürth, Hof in Bayern, Konstanz / nördlicher Bodensee oder Ortenau / Offenburg).

2.3 Der „New Club of Paris“

Der New Club of Paris lehnt sich in seiner Arbeitsmethodik an den Club of Rome an. D.h. es existiert ein Forschungsprogramm, das durch ein jährlich in Paris stattfindendes Doktorandenseminar inhaltlich gespeist wird, dessen Ergebnisse in jener anschließenden Konferenz mit dem Titel „Intellectual Capital for Nations, Regions and Communities“ am Weltbank-Institut in Paris dargelegt werden. Der Club beteiligt sich aktiv und global an Konferenzen und Seminaren und fertigt Studien und Berichte an. Als sein Türen-öffnendes Haupt“produkt“ wurden die sog. Round-Table-Analysen geschaffen, die in Form von Länderberichten und –empfehlungen entwickelt und publiziert werden. Ziel ist es, einem an einer solchen Analyse interessierten Staat auf höchstem Niveau Hinweise über seine jeweiligen Möglichkeiten zur Meisterung der politischen und wirtschaftlichen strategischen Schritte der Transformation in die Wissensgesellschaft zu liefern.

Der erste und prototypische Beratungsfall wurde 2006 von Finnland „bestellt“ und zwar gemeinsam von Finnlands Ministerpräsident (Matti Vanhanen) und dem „Zukunftsausschuss“ des finnischen Parlaments. Die Tatsache, dass die Ergebnisse dieses Round Tables Eingang in das politische Programm Finnlands zu dessen Zukunftsbewältigung seit 2006 gefunden hatten, beflügelte als nächstes die königliche Stiftung von Marokko, zusammen mit einigen Ministern in deren Regierung 2007 ein ähnliches Projekt zu beginnen. Auch hierzu liegt ein empfehlender Bericht vor. Österreichs Wissenschaftsminister hat 2009 einen Auftrag zu einer solchen Analyse gegeben, deren Durchführung in Form ebenfalls eines „Round Table“ unter den Auspizien und mit aktiver Beteiligung der Präsidentin des Österreichischen Parlaments durchgeführt wurde.

Round Table Projekte fanden bisher auf dem Niveau von nationalen, politischen Spitzenorganisationen statt, können aber als Projektkonzept ebenso gut für Städte oder Regionen designt und umgesetzt werden. Es geht bei solchen Projekten nicht so sehr darum, mit (teurer) wissenschaftlicher Akribie und Vollständigkeit vorzugehen, als vielmehr, sehr pragmatisch, mit Entscheidungsträgern, Meinungsmachern und Einflussnehmern in einer Weise ins Gespräch zu kommen, dass darauf hin solche „Machtinhaber und –träger“ ihren Teil dazu beitragen, dass Themen wie Wissenspolitik, Wissensökonomie oder Wissensmanagement auch ins gemeine öffentliche Bewusstsein dringen.

Die IC Community ist eingeladen, diese Möglichkeit der Bewusstseinsbildung aktiv zu nutzen und die Möglichkeiten des Konzeptes von Round Table-Veranstaltungen und ihren gewollten Konsequenzen politischer Entscheidungen breit bekannt zu machen. Erfahrungsgemäß resultieren aus Round Table-Projekten als Folgeschritte zwangsläufig weitere wissenspolitische Initiativen und Umsetzungsprojekte. Wir wissen z.B., dass es in Deutschland schon Regionen wie den Großraum Frankfurt a.M. oder, eher ländlich, die Ortenau mit Offenburg als Regionalhauptstadt gibt, die konsekutiv mit praktischen Methoden wie z.B. mit einer regionalen Wissensbilanz die „hoch“ angesetzten strategischen Überlegungen, die in aller Regel aus einem vorausgehenden Round-Table-Projekt resultieren, in eine nächste Umsetzungsstufe überführen. Adressaten eines Round Table sind grundsätzlich politische und wirtschaftliche Führungspersönlichkeiten wie z.B. Bürgermeister, Minister, Unternehmenschefs oder Verbandspräsidenten.

Mit anderen Worten: Round Table-Projekte des New Club of Paris haben sich als eine besonders erfolgreiche Methode der Schaffung eines allgemeinen und öffentlichen Bewusstseins bewährt mit der Botschaft, dass die Zeit einer neuen Wirtschaftsphilosophie und damit auch notwendig gewordener neuer Managementmethoden, speziell des Wissensmanagements gekommen sind.

Zukünftige Aktionsprogramme des New Club of Paris

Die zentrale Mission des New Club of Paris, auf globalem Niveau dafür zu sorgen, dass das Thementripel „Wissensgesellschaft – Wissenspolitik – Wissensökonomie“ in die Agenden nationaler und supranationaler Politiken Eingang findet, wie dass dies auch prominenter Gegenstand des öffentlichen, zivilgesellschaftlichen und ökonomischen Diskurses wird, muss sich wiederum in wegweisenden Projekten spiegeln, die seitens des Clubs als konkretere Instanzierungen der Ergebnisse von Round Tables angestoßen werden. Beispiele solcher Ideen, die aus der Arbeit des Clubs entstanden und als Projektkonzepte vorliegen, sind

- Projekte zu Entwicklung von neuen Identitäten von Bildungs- und Wissenschaftsnationen (z.B. „Wissensland Österreich“)

- Die Gründung eines Instituts für transdisziplinär ausgerichtete Metawissenschaften, konkret zu Anfang: a) Komplexitäts-wissenschaft und b) Wissenspolitik und – ökonomie
- Schaffung eines Nobelpreises für Sozialwissenschaften
- Gründung einer „Multiversity“ als komplementäres Bildungs- und Forschungsnetzwerk „jenseits“ klassischer Universitäten
- Beiträge zur Entwicklung neuer Rating-Methoden
- Einführung der Bewertung von Wissensvermögen in Bilanzierungsvorschriften
- Methoden zur Bemessung intangibler Werte z.B. in Kunst und Kultur
- Einführung von „Wissens-Wert-Analysen“ in der Wirtschaft und öffentlichen Verwaltung, ggf. auch motiviert durch regulatorische Maßnahmen.

Einige dieser Projekte, wenn auch nicht jedes, tragen das Potential in sich, im Sinne einer „Tipping-Point-Strategie“ breitere Zustimmungen auszulösen.

2.4 Round Tables und „politische Konferenzen“ (Finnland, Marokko, Österreich, Frankreich und Malaysia)

Wenn man nach allen Erfahrungen der fünf Jahre vor 2010 die Frage beantworten müsste, welches sich als wirksamstes Werkzeug zur Bewusstseins-schaffung bei hohen politischen Entscheidungsträgern erwiesen hat, so lässt sich nach dem Maß, auf welcher Ebene der politischen Hierarchie diese Bewusstseins-schaffung gewirkt hat zweifelsohne feststellen, dass diese die Round Tables des New Club of Paris waren und sind.

Begonnen hat diese Serie durch das Mitglied im Board des New Club of Paris (NCP), der Professorin Pirjo Stahle die in Finnland akademisch, intellektuell und politisch bestens vernetzt ist und der es gelungen ist, sowohl den Ministerpräsidenten Finnlands als auch das finnische Parlament zu überzeugen, mit dem New Club of Paris eine Aufklärungs- und Positionsbestimmung vorzunehmen, wo Finnland hinsichtlich der Wissensgesellschaft steht und wohin das Land, nachdem es sich als Musterökonomie der Informationsgesellschaft bewährt hat, sich nun hin bewegen möchte. Das persönliche Motiv von Ministerpräsident Vanhanen war, wie er frei bekannte, dass er sehr wohl verstanden hat, was die Informationsgesellschaft ist, aber mitnichten was denn die Wissensgesellschaft sein soll.

Der in Finnland begründete Round Table hat in seinem konkreten Ablauf sein Highlight in einer Eintagesveranstaltung, die grob folgendem Muster folgt: Vier bis sechs durch Kompetenzausweis profilierte Mitglieder des New Club of Paris studieren intensiv das Land, hier Finnland, anhand von diversen existierenden Studien. Aus ihrem spezifischen Kompetenzhintergrund und den erfassten Informationen heraus formen Sie einen Beitrag, in dem Sie das Potential einschätzen, das das analysierte Land hinsichtlich seine Zukunft in der Wissensgesellschaft haben wird. Diesen Darlegungen gegenüber geben landeseigene Experten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft ihre eigenen „internen“ Einsichten zur Kenntnis. Im Dialog zwischen den beiden Gruppen entsteht dann ein umfassendes Bild, das in kondensierter Form zu Empfehlungen für politische Entscheidungsträger – in Finnland waren dies fünf Thesen – zusammengefasst werden. Im Falle von Finnland ergab es sich durch die glückliche Konstellation, das zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Round Table Berichts eine neue Regierung gebildet wurde und dabei Teile der Empfehlungen unmittelbar in das Regierungsprogramm übernommen wurden.

Kulturell verschieden, aber ebenfalls politisch sehr hoch aufgehängt – mehrere Minister nahmen daran teil - wurde ein zweiter Round Table im Auftrag der königlichen Stiftung in

Marokko abgehalten. Über die Wirkung auf die politische Agenda des Landes ist wenig bekannt: Ein Vertreter der Stiftung gab jedoch dazu einen positiven Bericht bei der Weltbankkonferenz im Jahr 2008 ab.

Der jüngste Round Table fand im Juni 2009 in Österreich statt. Hier hatte die Präsidentin des Österreichischen Parlaments das Patronat über den im Parlamentsgebäude stattfindenden Round Table übernommen. Es nahmen neben sechs Vertretern des New Club of Paris ebenso viele Spitzenvertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus Österreich teil. Der Bericht zu diesem Ereignis ist (Sept. 2009) noch nicht abgeschlossen, jedoch lässt sich schon so viel sagen, dass die bis jetzt schon beobachtbaren Spin-Off-Effekte beachtlich sind, wie im nächsten Abschnitt ausgeführt sein wird.

Einer dieser Spin-Off-Effekte ist, dass der im Team des New Club of Paris mitwirkende Vertreter aus Malaysia unmittelbar anschließend in Malaysia auf Regierungsebene mit dem höchst respektierten und weltweit bekannten Ex-Premierminister Dr. M. Mahathir vereinbart hat, dass Malaysia ebenfalls noch 2009, spätestens aber 2010 einen Round Table anberaumen wird.

Als ebenfalls Spin-Off-Resultat ist die Entscheidung des französischen Außenministeriums über seine Botschaft in Österreich zu interpretieren, am Geschäftssitz des New Club of Paris in Wien 2010 oder 2011 eine Konferenz bzw. eine Seminarserie zur Wissensökonomie zu veranstalten.

Aus der Sicht des New Club of Paris hat sich damit das Round Table Konzept und seine Umsetzung als außergewöhnlich erfolgreiches Instrument erwiesen, um auf hoher politischer und publikatorischer Ebene nicht nur Bewusstsein für das Anliegen der Community der Wissensökonomien und Wissenspolitiker zu schaffen, sondern auch konkrete Folgeaktivitäten auszulösen.

2.5 Konferenz „Agenda Wissen“ Österreich

Die Konferenz „Agenda Wissen“ hat am 19. Juni 2009 an der Technischen Universität Wien als quasi der „Öffentlicher Tag“ des tags zuvor vorangegangenen Round Table des New Club of Paris stattgefunden. Es haben ca. 80 Teilnehmer aktiv an dem Ereignis teilgenommen, was angesichts der Novität des Themas mehr als erwartet viele waren.

In dieser Konferenz mit dem Titel „Agenda Wissen“ wurden folgende Ergebnisse und Statements erarbeitet, veröffentlicht und an politische Entscheidungsträger in Österreich mit der besondere Perspektive, das Thema Wissenspolitik nicht nur zu einem nationalen Thema, sondern auch zu einem Thema der am Ort teilansässigen UN und damit zu einem globalen Thema zu machen, kommuniziert:

- **Wissenspolitik ist global:** Globale Wissenspolitik wird als eine Herausforderung gesehen, die einen außergewöhnlich starken Einfluss auf alle anderen Politiken insbesondere der Vereinten Nationen (UN) hat. So wird z.B. die Erreichung der Millenniumsziele, aber auch die Ziele jeder einzelnen Organisation in erheblichem Maße von einer erfolgreichen und UN-weit getragenen Wissenspolitik abhängen.

Beispiel: Entwicklungshilfe kann ohne Wissen (Bildung, Zugang zu Information, Technologieausstattung, kollektive Kommunikation,..) niemals nachhaltig funktionieren, da die Kompetenz der involvierten Bevölkerung bzw. Personen eine Grundlage für die Nachhaltigkeit der Projekte ist. Da Wissenspolitik jedoch eine Agenda vieler UN Organisationen ist (in der Wiener Konferenz wurden explizit einbezogen: UNIDO, UNESCO, Weltbank uvam.) bedarf es neuer Kommunikationsstrukturen, um eine gemeinsame Wissenspolitik zu entwickeln. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit Staaten, Wirtschaftsvertretern und NGOs erforderlich, sodass die derzeit noch in Entstehung

befindlichen Konzepte zu einer „globalen Wissenspartnerschaft“ ausgearbeitet werden sollten. Erste Modelle dafür gibt es bereits auf regionalem und nationalen Niveaus und könnten stärker unterstützt werden.

- **Knowledge Management in den UN:** Die Organisationen der Vereinten Nationen verfügen über ein enormes Defizit im Wissensaustausch untereinander, wodurch die Wirksamkeit, Geschwindigkeit und Effizienz der Vereinten Nationen erheblich leidet.

Die Barrieren für dieserart Wissensaustausch finden sich auf der strategischen, organisatorischen, kulturellen und technischen Ebene, sodass es sehr engagierter und Organisationen übergreifender Maßnahmen im Knowledge Management bedarf, um Verbesserungen herbeizuführen.

Beispiel: Es ist derzeit nicht einmal möglich Namen und Telefonnummern von Mitarbeitern anderer UN Organisationen zu finden.

Die Suche nach ExpertInnen, deren Wissensgebieten oder gar Best Practices, Dokumente oder Ressourcen wäre für die UN sehr wichtig. Der Anspruch der UN, *eine* Organisation für alle zu sei = ONE UN kann nur durch ONE KNOWLEDGE erreicht werden. Dafür braucht es entsprechende koordinierende Strukturen.

- **Nationale und urbane Wissenspolitiken:** Staaten und Städte sind aufgerufen, verantwortungsbewusste Wissenspolitiken zu entwickeln, die den länderspezifischen Bedürfnissen entsprechen, aber gleichzeitig auf die gemeinsamen Agenden abgestimmt sind.

Nur wirtschafts- bzw. wettbewerbsorientierte Politiken (Forschung und Innovation als Wirtschaftsmotoren) alleine werden als unzureichend verstanden, es bedarf integrierter und kooperativ Wissenspolitiken, die sowohl zukunftsorientiert als auch reflexiv sind und somit ein Gleichgewicht von Bewahren (des intellektuellen Erbes) und Innovierens halten. Die durchaus unterschiedlichen Wissenskulturen der Welt sollten dabei geschützt und entfaltet werden – auch wenn in einzelnen Bereichen einheitliche Modelle und Standards attraktiv und sinnvoll sind.

- **Länder nehmen die Leadership-Herausforderung an – das Beispiel Österreich:** Zur Umsetzung dieser wissensorientierten Herausforderungen bedarf es mehrerer Staaten, die eine initiale Leadership-Funktion zur Beförderung einer globalen Knowledge Agenda übernehmen.

Österreich bietet sich in einer ersten Phase dank seiner Pionierrolle in der Erarbeitung wissensökonomischer Themen bestens für so eine Leadership-Position an : Als Land mit einem UN Headquarter und zahlreichen UN Organisationen, als Land des Wissens, das bereits sichtbare Initiativen gesetzt hat (Wissenschaft in Österreich, aber auch diverse Pionierleistungen im Wissensmanagement und in der Wissenspolitik) und natürlich auch als aktuelles Mitglied im UN-Sicherheitsrat.

Folgende besonderen Ereignisse und Initiativen fanden im Kontext dieser Konferenz statt, die der Intention der Schaffung einer globalen Wissenspartnerschaft förderlich sind:

- Der initiale Vorspann: Der **Round Table des New Club of Paris:** Am Vortag der Konferenz fand im Österreichischen Parlament ein „Round Table“ des New Club of Paris statt, bei dem die österreichische Wissenspolitik durchleuchtet wurde.
- Während des Round Table-Veranstaltung fand die **Gründung des Center for International Knowledge Management (CIKM)** statt: Zur nachhaltigen Forschung

und Vernetzung von Knowledge Management in Internationalen Organisationen wurde der gemeinnützige Verein „Center for Internationale Knowledge Management“ in Wien gegründet. Erste Forschungsprojekte wurden schon zur Förderung eingereicht bzw. sind in Vorbereitung. Siehe dazu auch www.c-ikm.org.

- Während der Konferenz: Feierliche **Gründung der Wissenspartnerschaft**. Es handelt sich um eine Österreich-nationale wie auch international angebundene **Plattform für wissenspolitische Dialoge**, deren Haupttreffen zukünftig die Konferenz „Agenda Wissen“ sein soll. Zu den ProponentInnen zählen lokale Repräsentanten des öffentlichen Lebens wie z.B. Benita Ferrero-Waldner (EU-Kommissarin), Barbara Prammer (Präsidentin des Österr. Parlaments), Johanna Rachinger (Chefin der Österr. Nationalbibliothek), Gabriele Zuna-Kratky (Chefin des Österr. Technikmuseums), Jürgen Mittelstrass (Konstanz; Vorsitzender des Österr. Wissenschaftsrates), Johann Mikoletzky (Chef des Österr. Nationalarchivs), Manfred Welan (Vizepräsident der Unesco-Kommission), Günter Koch (Generalsekretär des New Club of Paris) u.a.m.
- Erster „*knowledge. management. award*“. Die „Säule des Wissens“ des Tiroler Künstlers Helmut Margreiter wurde an Frau Univ.-Prof. Dr. Ursula Schneider als österr. Pionierin im Bereich der Wissenspolitik posthum verliehen. Ab 2010 soll dieser Preis als globaler Preis in Partnerschaft mit dem New Club of Paris verliehen werden.
- **Ausstellung „Cultures of Knowledge“**: In einer Poster-Ausstellung wurden unterschiedliche Kulturen des Wissens (Mexiko, Thailand, Kinshasa, Österreich, Islamische Region) gezeigt, um zu verdeutlichen, dass Wissensdiversität ein wichtiger Bestandteil einer globalen Wissenspolitik sein muss.

Konkrete Resultate aus der Konferenz zur weiteren Verfolgung

- Im April 2010 wird eine **Sitzung des sog. UN CEB-Board zum Thema KM** unter Beteiligung des UN-Generalsekretärs auf Einladung der UNIDO in Wien stattfinden, bei der das Thema Knowledge Management auf Wunsch des Direktors der UNIDO einen zentralen Tagesordnungspunkt darstellen soll (siehe Faksimile unten). Österreich wird signifikante Inputs für diese strategisch wichtige Sitzung leisten, insbesondere mit inhaltlichen Vorschlägen, durch begleitende Aktivitäten (z.B. Informationen, eine Ausstellung oder ein Knowledge Café, etc.) sowie durch das Angebot, in Wien zukünftig Forschungs-, Ausbildungs-, Informations- und Vernetzungsressourcen für die Knowledge Agenda der UN einzubringen.
- **Agenda Wissen 2010**: Die Vorbereitungen für die Konferenz Agenda Wissen 2010 laufen schon in 2009 an. Inwieweit es gelingt, mit dieser Konferenz das wichtigste jährliche Treffen der UN zu diesem Thema in Wien zu institutionalisieren, hängt u.a. von der Unterstützung der Stadt Wien und des Österreichischen Außenministeriums ab. Zahlreiche UN Organisationen (allen voran die UNIDO, IAEA) und die zuständigen Advisors der UN und des UN-CEB haben während der Agenda-Wissen-Konferenz diesbezüglich besten Willen geäußert. Die geplante Sitzung des UN CEB liefert eine hervorragende Gelegenheit der Positionierung des Themendreiecks „Wissensgesellschaft – Wissenspolitik – Wissensökonomie“.



UNITED NATIONS INDUSTRIAL DEVELOPMENT ORGANIZATION

VIENNA INTERNATIONAL CENTRE
P.O. BOX 300, A-1400 VIENNA, AUSTRIA
TELEPHONE: (+43 1) 260 26-0 FAX: (+43 1) 269 26 69 www.unido.org unido@unido.org

DIRECTOR-GENERAL

16 July 2009

Dear Secretary-General,

At its first regular session of 2009 held at UNESCO Headquarters in Paris on 4 April 2009, the Chief Executives Board for Coordination (CEB) accepted the invitation of UNIDO to host the Spring 2010 session in Vienna.

It is in this regard that I am writing to propose that the theme for the CEB retreat in April 2010 be on the coordinated follow-up to Copenhagen, with a particular focus on the inter-linkages between energy access, climate change and poverty reduction. This theme will provide an opportunity for Executive Heads in CEB to engage in a dialogue on framing a coherent and coordinated response to the outcome of the Copenhagen Conference while building on the outcome of the CEB retreat in October 2008 on the issue of energy, development and security.

Another theme that may be considered for the CEB retreat in April 2010 is system-wide knowledge management. This theme is both timely and topical in the light of efforts to enhance system-wide coherence through knowledge and information sharing and as the system increasingly seeks to deliver as one. A top-notch expert on knowledge management could be invited to address the CEB on this subject. HLCP and HLCM could also be requested to take up knowledge management prior to the CEB meeting in April 2010 to prepare the discussions at CEB.

It is a great honour for UNIDO and for me personally to host the CEB meeting in the spring of 2010. I am pleased to inform you that the Government of Austria has been duly notified and has pledged its full support and cooperation in ensuring the success of the CEB meeting in Vienna.

I look forward to welcoming you and our colleagues in CEB to Vienna in April 2010.

Yours sincerely,

Karim K. Yunkella

Mr. Ban Ki-Moon
Secretary-General
United Nations Headquarters
New York, N.Y. 10017
United States of America

- **Wissenspartnerschaft Österreich:** Nach der erfolgten Gründung der Wissenspartnerschaft werden spätestens 2010 deren ersten Expert Groups lokal zu arbeiten beginnen. Die internationalen Agenden sollen dabei einen wesentlichen Input für die zu entwickelnde nationale Wissenspolitik darstellen.
- **Global Knowledge Partnership:** Die Organisation „Global Knowledge Partnership“ ist eine seit fast 10 Jahren arbeitende Organisation mit Fokus auf Entwicklungshilfe (s. www.globalknowledgepartnership.org, Sitz in Kuala Lumpur). Auf dieser Plattform wird Österreich motiviert neue Impulse setzen und sich über die reine Entwicklungshilfe hinaus zu einer globalen Plattform für Wissenspolitik ausweiten. Proponenten in Wien streben an, dass Wien ein erstes europäisches Headquarter der Global Knowledge Partnership wird.

3. Schlußfolgerungen und Ableitungen für eine IC-Agenda für Deutschland

Obige Ausführungen belegen, dass das Einbringen der Themen der IC-Community in den öffentlichen und politischen Diskurs weder strategisch noch taktisch einfachen Mustern oder Modellen folgen. Günther Szogs unternimmt in seinem Beitrag den heroischen Bezug, die Vielfalt an Agenden, Initiativen, Institutionalisierungen und Prozessen aufeinander zu beziehen und daraus Schluss zu folgern, wie der Prozess der Wahrnehmung und der Überführung in eine wissenspolitische Agenda zu gestalten wäre.

Die Erfahrung des Autors nach nunmehr zehn Jahren Anläufen mit dieser Zielsetzung gehen in drei Richtungen:

1. Ein „großer Plan“ zur Einführung von Wissenspolitik und Wissensökonomie wurde im deutschsprachigen Raum bisher nur auf dem Papier und akademisch konzipiert. Eine Projektgruppe in Österreich hat vorgeschlagen, hierzu mit einer „nationalen Wissensbilanz“ für das ganze Land zu beginnen. Auffällig an diesem Vorschlag ist, dass weniger eine konkrete Zielvorstellung als vielmehr eine Prozess den Agenda-Rahmen liefern kann. Ursula Schneider, Graz, hat diese Überlegungen in einer Publikation mit dem Titel „Wissensbericht Österreich“ (Austrian Knowledge Report) zusammengefasst. Bis heute wurde dieser Bericht (noch) nicht von der Politik aufgegriffen.
2. Nichtsdestoweniger wurden in Österreich und im Übergang in den internationalen Bereich (insoweit Österreich darin institutionell ein Mitspieler ist) eine Vielzahl von Initiativen gesetzt, über die der vorliegende Bericht Auskunft gibt. Diese verschiedenen Initiativen lassen sich noch nicht bezüglich ihres Beitrags und Effekts auf das Zustandekommen einer allgemein verstandenen, nationale oder internationale Wissenspolitik beurteilen. D.h. wir wissen noch nicht, welche der hier zitierten Projekte, Maßnahmen und Absichten sich am besten eignen, um Implementierungs-Konstituenten für eine Strategie zur Einführung von Wissenspolitik eigenen. Was sich allerdings schon erkennen lässt ist, dass das Konzept der Wissens-Agenden sich als ein brauchbares Muster ausweist, nach dem sich die Zusammenhänge und Bezüge in einen generellen Prozess- bzw. Programm-Rahmen stellen lassen. Für solche Agenden – man vergleiche das mit der Lissabon-Agenda im Unterschied zu einem Lissabon-Vertrag oder –Programm – lassen sich auch große politische Organisationen wie Regierungen, die EU-Kommission oder die UNO gewinnen.
3. Bewusstseins-schaffung über den akademischen Bereich hinaus bedingt eine Kommunikationsstrategie, die sich folgende Faktoren zunutze machen muss: (1) Projektion des Themas auf prominente Fürsprecher. Es reicht z.B. nicht aus, wenn bekannte Politiker, Verbandspräsidenten oder Unternehmensführer möglichst auch noch unter Bezugnahme auf den Lissabon-Prozess den Begriff der Wissensgesellschaft strapazieren. Diese Persönlichkeiten müssen auch eindrucksvolle Testimonials dazu abgeben, dass Wissenspolitik, Wissensökonomie und Wissensmanagement essentielle reale Kategorien zukünftiger Daseinsgestaltung geworden sind. Utz Claassen als Vorstandsvorsitzender von EnBW hat sich dazu explizit und engagiert geäußert. In Österreich hat der Vorstand des größten Stahlwerkes (VÖST), Claus Raidl, der dort auch als Politiker einen hohen Bekanntheitsgrad genießt, sein Unternehmen wie folgt definiert: Wir sind ein Wissenskonzern mit angeschlossener Stahlproduktion. Solche komprimierten Pointen bleiben haften. (2) Es genügt nicht, wenn der Diskurs im Kreis der Community zirkuliert und in Fachmagazinen wie z.B. „Wissensmanagement“ verbleibt. Erst wenn die großen Zeitungen und Magazine das Anliegen der Community zum regelmäßigen Thema machen, wird der Durchbruch erzielt sein. (Der Autor hat selbst viel Energie investiert, JournalistInnen kontinuierlich zu diesem Thema anzusprechen. Mehr als drei Artikel im Abstand von je 2-3 Jahren in einer Zeitung wie der FAZ sind ihm dabei nicht gelungen).

Was zur Bewusstseins-schaffung in der hohen Politik und zur Auslösung konkreter, Wissenspolitik implementierender Projekte aber noch mehr beiträgt, sind nach allen bisherigen Erfahrungen die Round Tables, die bis dato in drei Ländern (Finnland, Marokko, Österreich) erfolgreich durchgeführt worden sind, für eine viertes Land, Malaysia, fest

vereinbart ist und weitere Länder (voraussichtlich Perto Rico, Singapur, Indien, Ungarn) sich mit der konkreten Absicht tragen, einen solchen Runden Tisch durchzuführen. Es bedarf nach Auffassung des Autors keiner allzu umfangreichen Abwägungen, um zu entscheiden und darauf hinzuwirken, dass sich auch für Deutschland ein Runder Tisch zur Wissensgesellschaft und Wissenspolitik dringend empfehlen würde.

Quellen

- [BMWF] Österr. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung : Wissensbilanz-Verordnung (WBV), Februar 2006.
http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_bmwfcontent/wbv.pdf
- [RICARDIS]) European Commission: Reporting Intellectual Capital to Augment Research, Development and Innovation in SMEs. Report to the Commission of the High Level Expert Group on RICARDIS. June 2006. See http://ec.europa.eu/invest-in-research/pdf/download_en/2006-2977_web1.pdf
- [EnBW] Handelsblatt No. 68, 5.-9. April2007: “Was Wissen wirklich wert ist” plus Interview mit Utz Classen, damals Vorstandsvorsitzender der EnBW.
- [EFFAS] EFFAS = European Federation of Financial Analysts Societies Commission on Intellectual Capital – CIC: [Principles for Effective Communication of Intellectual Capital](http://www.effas.com/pdf/EFFAS_CIC_web.pdf).
http://www.effas.com/pdf/EFFAS_CIC_web.pdf
- [NCP Man] The New Club of Paris: “The Manifesto of The New Club of Paris on the Knowledge Society And Its Economic Foundations”. <http://www.the-new-club-of-paris.org/mission.htm>
- [STEHR] Stehr, N. „Wissenspolitik: Die Überwachung des Wissens“. Suhrkamp TaschenbuchVerlag, 2003. ISBN 978-3-518-29215-0.
- [WiPo KONF.a] KM-A (Veranstalter): „Agenda Wissen – Österreichische Konferenz zur Wissenspolitik“ Wien, am 19. Juni, 2009. <http://www.km-a.net/forschung/Documents/Konferenz%20Agenda%20Wissen%2019.%20Juni%202009.pdf>
- [WiPo KONF.b] KM-A (Organisator): Wissen. Macht. Politik. Projekt “Knowledge Space” (k-space) in Wien, vom 5. Jun ibis 31. Juli 2009. Einführungstexte.
http://www.tuwien.ac.at/uploads/tx_cal/media/kspace_folder_programm.pdf
- [STAHL] Stähle, P. (ed.) : „Five Steps for the Future of Finland“. TEKES-Report, 2006.
www.tekes.fi ; ISBN 978-952-457-359-7
- [MOROC] Bounfour, A. (ed): Le Capital Immatériel du Maroc – Une Strategie Pour le 21ème siècle ISBN: 9954-8946-0-8
- [PRAM] Prammer, B. : Offizielle Ansprache in ihrer Funktion als Präsidentin des Österreichischen Nationalrats anlässlich des Österreichischen Round Table des New Club of Paris: Österreichs Transformation in die Wissensgesellschaft. 18. Juni 2009
http://www.the-new-club-of-paris.org/doc/Prammer_speech_official_version.pdf
- [KNEIS] Kneisel, E., Röbel, C.: „Überblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Intellectual-Capital-Debatte aus einer Metaperspektive“. Internes Papier des Lehrstuhls Personal & Führung (P. Pawlowsky), TU Chemnitz, als Beitrag zur IMO-Arbeitsgruppensitzung „Intellectual Capital“ vom 10.7.2009 in Berlin.
- [HARV] Harvard business manager. Autorin: Cornelia Geißer: „Was sind Wissensbilanzen“. Ausgabe März 2006, Seite 47.
- [FAZ] Frankfurter Allgemeinen Zeitung No.45, Montag 23.2.2009. Autorin: Michaela Seiser: „Wissen ist Kapital“. <http://www.execupery.com/dokumente/fazwibil0902.pdf>
- [GLADW] Gladwell, M.: „The Tipping Point – How Little Things Can Make a Big Difference“. (2000). [ISBN 978-3442127801](http://www.isbn.de/978-3442127801)

